

Die Litanei von der Gegenwart Gottes – Gotteslob 764

Ältere Gottesdienstbesucher kennen noch aus ihrer Kinder- und Jugendzeit die literarische und musikalische Gebetsform der Litanei. Am bekanntesten sind die sogenannte ‚Allerheiligenlitanei‘, die vor allem regelmäßig in der Feier der Osternacht und in den Weiheliturgien gesungen wird, und die an Maria gerichtete ‚Lauretanische Litanei‘, deren Name vom Wallfahrtsort Loreto in Italien herzuleiten ist, wo sie im 16. Jh. zum ersten Mal bezeugt ist.

Der Begriff ‚Litanei‘ kommt aus der griechischen Sprache, wo ‚λιτανεία (litaneia)‘ so viel wie ‚Flehgebet‘ bedeutet. Ein Vorbeter bzw. Vorsänger reiht Anrufungen oder Anliegen – beispielsweise Charakterisierungen und Ehrbezeugungen der Größe Gottes, Jesu Christi, der Bedeutung Mariens oder aller Heiligen – aneinander. Die Gemeinde antwortet nach jeder Anrufung mit einem gleichbleibenden Ruf. Es ist also ein stetes Gegenüber von Vorsänger bzw. Vorbeter und Gemeinde. Auf diese Weise sind die beiden Ebenen, die Welt Gottes oben – die der Menschen unten, gewahrt. In einem weiteren Teil der Litanei können sich dann auch konkrete Bitten, vom Vorbeter/Vorsänger vorgetragen und von der Gemeinde beantwortet, anschließen.

Immer wieder gab es Versuche, die Litanei als Gebetsform auch in unserer Zeit neu mit Leben zu füllen. Als Beispiel dafür soll die **Litanei von der Gegenwart Gottes** (Text: Huub Oosterhuis, in der deutschen Übertragung von Lothar Zenetti – Musik: Bernard Huijbers) vorgestellt werden.

Die Textfassung und die musikalische Form werden zwar als ‚Litanei‘ bezeichnet, und doch weichen beide vom klassischen Schema ab. Schon hier wird deutlich, wie Textdichter und Komponist auf die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und das gewandelte Kirchenbewusstsein reagiert haben. Nicht mehr in erster Linie: Gott oben – wir Menschen unten, nicht mehr Anrufungen, die mit der Größe Gottes beginnen, uns zunächst gleichsam auf die Knie zwingen, sondern es erfolgen sofort die Anrufungen, die Gott in unsere Mitte, mitten unter uns, rufen. Diese Anrufungen gehen von unserem ganz konkreten Leben aus mit allen Bereichen, Sorgen und Nöten, ohne jedoch dabei die Größe Gottes aus dem Blick zu verlieren. Und so werden auch Glaubensohnmacht und Zweifel nicht ausgespart. Eine formale Gliederung nach textlichen Kriterien, wie in den alten Litaneien, ist in der deutschen Übersetzung unserer Litanei nur schwer oder gar nicht möglich. Es ist eher ein stetes Rufen mit immer neuen Worten, aber ein Rufen von Menschen, die sich um ihren Glauben mühen und ihn nicht nur als Geschenk von oben zu besitzen meinen. Etwas ganz Neues und Besonderes dieses Textes bilden die Fragen, die nun Gott selbst gegenüber im gesungenen Gebet gestellt werden dürfen.

Es geht also nicht mehr um ein Gegenüber von Vorsänger und Gemeinde, sondern um das ganze Volk Gottes, das sich Gott gegenüber artikuliert, ihn in die Gemeinde, in den einzelnen Menschen hineinzuholen versucht. Bei der Ausführung der Litanei ist eine Aufteilung der Anrufungen auf verschiedene Gruppen also deshalb sinnvoll, um alle singend Betenden auf einer Ebene zur Geltung zu bringen.

Wenn auch vom deutschen Text her eine Gliederung der Litanei nur schwer möglich ist, so ist es durch die musikalische Komposition einfacher. Jeweils sechs Verse (im letzten Block acht) sind unter dem gleichen melodischen Thema zusammengefasst. Von da aus lassen sich alle Gruppen (Vorsänger, Chorgruppen, Gemeinde) in die Ausführung einbinden.

Die musikalische Komposition besticht durch ihre Schlichtheit. Die Litanei besteht zunächst aus nur drei viertaktigen Themen, die viermal aufeinander folgen. Was die harmonische Komponente betrifft, so steht das jeweils nächste Thema in der Subdominanttonart, der Tonart der Unterquinte. Aufgrund dieser Reihung berührt die Litanei mit der Parallele der jeweiligen Tonart im zweiten und vierten Takt eines jeden Themas alle Tonarten entlang dem Quintenzirkel **abwärts**, um schließlich die Ausgangstonart der gesamten Litanei in der Wiederholung des ersten Themas wieder zu erreichen. Wenn der Text den ganzen Menschen vor Gott zum Gegenstand hat, so drückt die musikalische Komposition dies gleichsam durch die vom

Quintenzirkel her bestimmte ganze dur/molltonal bezogene Tonartenwelt aus, aber mit Blickrichtung Erde = Quintenzirkel **abwärts**.

Dem gegenüber steht in unserer Litanei musikalisch gesehen eine zweite Blickrichtung gegenüber. Die melodische Gestaltung der einzelnen Themen und deren Reihung ergeben eine Entwicklung nach oben: Beginnt das erste Thema mit dem Grundton, so das zweite mit demselben Ton, hier allerdings als Quinte der Subdominante, und das dritte eine Quarte höher mit der Quinte der übernächsten Subdominante, so dass das sich wiederholende erste Thema – nun ein Ton tiefer als das vorhergehende dritte Thema – mit dem Grundton der dritten Subdominante beginnt. Dieser Vorgang der aufeinander folgenden drei Themen erfolgt viermal. Auf diese Weise wird die Litanei zunächst in vier große Abschnitte gegliedert, so dass sich die Litanei melodisch immer weiter **aufwärts** bewegt. Wenn also harmonisch durch den absteigenden Quintenzirkel die Blickrichtung gen Erde assoziiert werden kann, so durch die melodische Führung eine Blickrichtung gen Himmel. Da aber Melodie und Harmonie unlösbar miteinander in Verbindung stehen, so können auch Himmel und Erde in dieser Litanei nur ineinander gedacht und verstanden werden: **Sei hier zugegen, Licht unseres Lebens**.

War bis jetzt von vier mal drei Themen die Rede, denen jeweils sechs Anrufungen unterlegt werden, und die unsere Litanei gliedern, so wird die Litanei abgeschlossen durch die Wiederholung des ersten Themas, nun eine Oktave höher als zu Beginn und mit acht Anrufungen unterlegt. Es ist wieder eine symbolische Geste: Mit der Oktave und somit mit dem Erreichen der Ausgangstonart nach dem harmonischen **Abstieg** und dem melodischen **Aufstieg** ist das Ziel unserer Litanei erreicht. Die Oktave ist zudem in nunmehr vier kleine Terzen aufgeteilt, wenn wir die Anfangstöne des jeweils ersten Themas miteinander vergleichen.

Musikalisch kommen diese acht Anrufungen auf eine besondere Weise zur Geltung. Es ist nämlich nicht nur das erste Thema, das hier in der Oktave erklingt. Nach dem niederländischen Original sollen diese Anrufungen jeweils dreistimmig gesungen werden. Denn alle drei Themen – diesmal aber nicht modulierend, sondern in der Zieltonart übereinandergelegt – bilden eine harmonische Einheit. In dieser Form wird schließlich auch die letzte Anrufung gesungen. Diesmal ist es wieder eine Frage, aber eine rhetorische: **Kannst du jemals Vertrauen enttäuschen?**

Kaum jemand wird sich der Faszination dieser Litanei entziehen können, trifft sie doch unsere Sprache mit all den (Glaubens)Problemen unserer Zeit. Und doch: Auch wenn die Litanei eine musikalische Komposition unserer Zeit ist, so steckt doch gerade auch in ihr jene Zahlensymbolik (die Bedeutung der Drei, Vier, Acht, Zwölf...), die nur aufgrund der Kenntnis mittelalterlicher Zahlenmystik verständlich ist.

Ob dem Komponisten diese Symbolik bewusst war oder er sie gar angestrebt hat? –

Ein persönliches Wort zum Schluss: Im Jahre 1984 habe ich den Komponisten Bernard Huijbers in seinem Haus in Südfrankreich besucht und war bei ihm zu Gast. Diese Begegnung werde ich nicht vergessen: Ein wirklich weiser, lieber und tief glaubender Mann, dessen Glaube allerdings von unglaublich vielen Fragen geprägt war, ein Mann, der sein Leben lang gesucht hat und der diese wirkliche Kirche Gottes als Kirche Jesu Christi unter uns Menschen zeit seines Lebens leider in einer nur unzureichenden Form erleben konnte.

Auf welchem meines Erachtens richtigen Weg er war, das zeigt seine **Litanei von der Gegenwart Gottes**, die für viele Menschen aufgrund der kompositorischen wie textlichen Dichte und Vollkommenheit wie vom Himmel gefallen erscheint, aber von Menschen im Entstehen durchlitten wurde. Das trifft, so denke ich, sowohl für Bernard Huijbers als auch für Huub Oosterhuis zu. Bernard Huijbers starb am Palmsonntag 2003 in Südfrankreich.

Joachim Wollenweber